

Belgien schläfert seine Kinder ein

Blog – The Bishop of Cranmer (Auszug)

Man zögert das Wort ‚böse‘ auf Gesetze anzuwenden, die von wohlwollenden Politikern in Verbindung mit der liberalen Demokratie öffentlich bekannt gegeben werden, die durch die Konstitution gecheckt und abgewogen werden mit allem, das uns die Erfahrung und der Verstand ermöglicht. Aber Belgiens Vorschlag, jegliche Altersbeschrän-

kung auf das ‚Recht zu sterben‘ abzuschaffen, muss sicherlich einer der bösesten und verdammungswürdigsten Erlasse in der Geschichte des Christentums sein.

Natürlich besteht das belgische Parlament darauf, dass nur unheilbar kranke Kinder mit grossen Schmerzen dieses Recht haben werden und sie werden wahrscheinlich auf die Niederlande verweisen, wo

Kinder von 12 Jahren aufwärts bereits entscheiden können, wann und wie sie sterben. Aber Belgien ist das erste Land der Welt, das Altersbeschränkungen völlig beseitigen will. Können 6-jährige Kinder wirklich das ungeheure Ausmass der Entscheidung, ihr Leben zu beenden, verstehen? Ist die Reise in ein unbekanntes Land nicht einfach ein unglaublich großes Abenteuer, indem man mit Peter Pan durch den Himmel segeln, mit dem Weihnachtsmann im Schnee spielen oder mit ‚Meinem kleinen Pony‘ für immer glücklich leben kann?

Der Vorschlag wurde vom belgischen Senat verabschiedet und hat den Segen des Justizausschusses. Es scheint, als ob eine Allianz der Links-Liberalen und Grünen einer der Rechten und der römisch-katholischen Kirche gegenüber steht. In unserer immer aufgeklärteren Europäischen Union wissen wir, wie diese Kämpfe für gewöhnlich enden. Das Einzige, was noch fehlt, um das Gesetz rechtsgültig zu machen, ist die Unterschrift von König Philippe, eines Römisch-katholischen aus dem Haus Sachsen-Coburg und Gotha. Dies wird als eine konstitutionelle Formalität angese-

hen: es wird sich zeigen, ob sein Glaube echt ist oder nur dem Namen nach besteht; wie er sein Gewissen und die offizielle Lehre des kirchlichen Lehramtes in Einklang bringt.

Befürworter bestehen darauf, dass das Recht der Minderjährigen zu sterben mit den strengsten Bedingungen eingeschränkt wird. Und das Gesetz sagt klar, dass das Kind „in einem hoffnungslosen medizinischen Zustand konstanten und unerträglichen Leidens sein muss, welches nicht gelindert werden kann und welches kurzfristig zum Tode führen wird“. Das ist also sehr eindeutig. Und offensichtlich kann das Kind nicht wählen zu sterben ohne die Zustimmung der Eltern. Das ist demnach noch besser.

Aber es wird nicht lange dauern, bis „hoffnungsloser medizinischer Zustand“ ausgeweitet wird auf die, deren Krankheiten auch nur den kleinsten Schimmer der Hoffnung bieten; und es ist unvermeidbar, dass „konstantes unerträgliches Leiden“ letztendlich psychische Störungen und geistige Probleme mit einbezogen wird. Und was passiert in den Fällen, in denen Eltern sich uneinig sind über





das Ausmaß der Krankheit ihres Kindes, und was, wenn sie getrennt oder geschieden sind? Und was ist mit Freunden, Vormündern oder Grosseltern?

Ist es nicht vorstellbar, dass Eltern, die von Trauer und Sorgenlast über-

wältigt, unter riesigem Stress und am Ende ihrer Fähigkeit sind, mit der Situation fertig zu werden, eventuell ihr Kind davon überzeugen, dass es besser ist, im Himmel zu sein?

Das Gesetz setzt voraus, dass das Kind „die Fähigkeit

zu unterscheiden beweisen muss und zum Zeitpunkt des Wunschausspruches bei Bewusstsein sein muss“.

Wie viel Unterscheidungsfähigkeit besitzt ein Kind? Spricht, versteht und denkt es nicht wie eben ein Kind es tut? Wie kann ein leiden-

des Kind ein objektives Urteil über die Beendung seines Lebens fällen, wenn es ihm nicht einmal erlaubt ist abzustimmen, zu rauchen oder Alkohol zu kaufen? Wer beurteilt diese Fähigkeit der Unterscheidung? Wer beurteilt objektiv die eigene Subjektivität? ...

Übersetzung von MB

Kein Gender im Lehrplan 21

Die Gender-Ideologie soll keinen Platz finden im neuen Lehrplan 21. Dies fordert eine Online Petition, welche von der Stiftung Zukunft CH lanciert wurde. Die Gender-Ideologie, welche in Bildungskreisen starke Verfechter findet, will die Rolle der Geschlechter verwischen und relativieren.

So soll ein Kind selbst entscheiden, ob es als Mäd-

chen oder Junge durchs Leben gehen will. Das Geschlecht soll von der biologischen Gegebenheit abgekoppelt und auf einen bewussten Willensentscheid verlegt werden. Dabei kann das Geschlechterverständnis im Leben wechseln. Man fühlt nicht mehr danach als Mann zu leben oder als Frau. Auch das Hingezogensein zum anderen Geschlecht kann wechseln. Durch die Gen-

der-Ideologie bekommen Homosexualität und Transsexualität den gleichen Stellenwert wie die Heterosexualität.

Im neuen Lehrplan 21 ist dieser Einfluss deutlich zu spüren. Das Thema „Gender und Gleichstellung“ soll fächerübergreifend im Unterricht Eingang finden. Dabei geht es nicht nur um die Gleichstellung der Geschlechter, sondern um

ein Gleichmachen der Geschlechter. Die biologisch bedingten Unterschiede sollen ausgeblendet und die Geschlechterrollen hinterfragt werden. Diese Bestrebungen rütteln am Grundverständnis unserer Gesellschaft, die auf der Familie aufbaut.

Die Petition verlangt von der Erziehungsdirektorenkonferenz der Deutschschweizer Kantone die

Streichung des Themas Gender und Gleichstellung aus dem Lehrplan 21. Hoffnung auf eine Streichung gab eine Aussage von EDK-Präsident Christian Amsler. In einem Zeitungsinterview in der NZZ vom 10.04.13 zog er eine Streichung in Betracht, wenn aus der Bevölkerung entsprechende Kritik geäußert wird.

The screenshot shows the openPetition website interface. At the top, there's a navigation bar with 'PETITION STARTEN', 'SUCHE', 'ÜBER UNS', 'JOBS', 'BLOG', 'SPENDEN', and 'SPRACHE AUSWÄHLEN'. The main content area features a large image of a green board with the text 'Kein Gender im Lehrplan 21' and 'Kein Gender' written on it. To the right of the image, there are several icons representing different aspects of the petition: a person, a target, a globe, a clock, and two people. Below these icons, the following information is displayed:

- Von: Stiftung Zukunft CH
- An: An die Erziehungs- und Bildungsdirektoren...
- Region: Schweiz DE
- Kategorie: Bildung DE
- Status: Petition in Zeichnung
- 31 TAGE VERBLEIBEND
- 13.529 UNTERSTÜTZER
- 27% ERREICHT
- 50.000 benötigt

Die am 21.01. gestartete Petition hat bisher ca. 12'000 Unterschriften erreicht. Ziel sind 50'000. Die Sammlung läuft bis 20. April.

werden unter dem Link: <https://www.openpetition.de/petition/online/kein-gender-im-lehrplan-21>

möglichst viele diese Petition unterschreiben. Ansonsten erhalten die Verantwortlichen für den Lehrplan 21 eine Legitimation für die Einbindung der Gender-Ideologie, da aus der Bevölkerung die Kritik fehlte. WM

Wenn Sie keinen Internetzugang haben, senden Sie den Unterschriftenbogen an:

Zukunft CH,
Zürcherstrasse 123,
CH-8406 Winterthur

Die Petition kann im Internet online unterschrieben

Wichtig: Unterschreiben können Kinder, Jugendliche und auch Ausländer. Es ist sehr wichtig, dass

The advertisement features a central image of a hand holding a small green seedling in soil. The text is arranged around this image:

- cft** logo in a blue circle on the top left.
- cft Jahreskonferenz 2014** in large black font.
- Samstag, 3. Mai 2014, 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr** in black font.
- Mehrzweckhalle Hof Oberkirch, CH-8722 Kaltbrunn** in black font.
- A green banner with **www.cft.ch** in red script font.
- A list of names in bold black font: **Annette Walder, Beatrice Gall, Dominik Müggler, Alfred Weidmann, Urs Hunziker**.
- The slogan **Es gibt nichts Gutes ausser: Man tut es!** in large, bold, yellow font.
- The name **Erich Kästner** in black font at the bottom right.

En marche pour la vie - Bericht

Hundert Meter vom Ausgang der Metrostation „Denfert-Rochereau“ entfernt, befindet sich in einem grünen Gebäude der Eingang zu den Katakomben von Paris. Hier stapeln sich die sterblichen Überreste von Franzosen, die schon lange tot sind.

fehlten Freiheitsbewegung eine Stimme zu verleihen.

Die Franzosen kommen in Scharen. 40'000 Teilnehmer zählen die Veranstalter, 10'000 die Polizei. Die Diskrepanz zwischen der Realität und dem, was das politische Frankreich hören und

völkerung und es sieht nicht so aus, als ob ihn der eisige Wind, welcher ihm von seinen Landsleuten entgegenweht, von seinem Kurs abbringen könnte.

Langsam setzt sich die Kundgebung in Bewegung. Auf einem grossen Anhänger sind Lautsprecher montiert, aus denen laute Musik dröhnt. Die Stimmung ist gut. Der Marsch ist mehr grosses Familienfest als Prozession. Junge, Alte und ganze Familien füllen den Boulevard Raspail und marschieren über den Montparnasse in Richtung Les Invalides. Viele tragen ein rotes Halstuch, ein Zeichen der Solidarität mit Spanien, dessen konservative Regierung unter Mariano Rajoy ein Gesetz verabschieden will, das Abtreibungen einschränkt.

Dass die Äusserung dieser Überzeugung auf Widerstand stossen muss, erstaunt nicht. In einem Europa, das seine christlichen Wurzeln verleugnet, diktiert der linke Mob die öffentliche Meinung. Doch Bilder, wie man sie aus Deutschland und der Schweiz kennt, sucht man in Paris vergebens. Nicht einmal auf dem Montparnasse gruppiert sich Widerstand, sonst Treffpunkt der Gegendemokraten um die berühmten "Femen". Auf dem Place des Invalides steht eine Bühne. Die Verantwortlichen des Marsches be-

danken sich bei den Teilnehmenden: "Dieser Marsch 2014 zeigt, dass die Hoffnung das Lager gewechselt hat. Die liberale Ideologie, die uns die Abtreibung als ein Recht aufzwingt, ist jetzt auf dem Rückzug. Im Konflikt, der das Recht des gezeugten Kindes dem Recht der Frau gegenüberstellt, richtet sich der Fokus endlich auf das Schwächere: das gezeugte, ungeborene Kind. [...]", sagt Cécile Edel, die Präsidentin von "Choisir la vie", die den Marsch mitorganisiert.

Langsam wird es dunkel, der Platz leert sich und noch für einige Viertelstunden sieht man in der Metro die roten Halstücher der Demonstranten. Was bleibt, ist die Hoffnung. Die Hoffnung, dass hier etwas aufbricht, das die Einstellung der Europäer gegenüber dem Leben nachhaltig prägen wird und jene Katakomben schliesst, in denen auch wir seit Jahren namenlose Tote aufbahnen. MM



Wer sich diesen Ausflug in die Pariser Unterwelt gönnen will, muss auch an einem regnerischen Sonntagnachmittag mit Wartezeiten bis zu einer Stunde rechnen. Die Warteschlange zieht sich am Rande des Place Denfert-Rochereau bis zur Metrostation hin und vermischt sich an diesem 19. Januar mit den tausenden von Demonstranten, die sich zum Marsch für das Leben formieren.

Zum neunten Mal in Folge mobilisierte das Komitee "en Marche Pour la Vie", um den unschuldigen Opfern einer ver-

sehen will, könnte nicht grösser sein.

Etwas stimmt nicht in diesem Land, das merkt man sofort, wenn man nach Paris kommt. Seit dem Aufschrei über die Einführung der Homo-Ehe findet man die Zeichen des Widerstandes gegen den Präsidenten überall: Plakate an Baustellenabschrankungen, Sticker auf Verkehrsschildern, der blaue Kapuzenpullover mit dem Logo der Manif... François Hollande ist der zurzeit unbeliebteste Präsident Frankreichs. Sein Programm spaltet die Be-

valides. Viele tragen ein rotes Halstuch, ein Zeichen der Solidarität mit Spanien, dessen konservative Regierung unter Mariano Rajoy ein Gesetz verabschieden will, das Abtreibungen einschränkt.

Dass die Äusserung dieser Überzeugung auf Widerstand stossen muss, erstaunt nicht. In einem Europa, das seine christlichen Wurzeln verleugnet, diktiert der linke Mob die öffentliche Meinung. Doch Bilder, wie man sie aus Deutschland und der Schweiz kennt, sucht man in Paris vergebens.

Nicht einmal auf dem Montparnasse gruppiert sich Widerstand, sonst Treffpunkt der Gegendemokraten um die berühmten "Femen". Auf dem Place des Invalides steht eine Bühne. Die Verantwortlichen des Marsches be-



IMPRESSUM

Christen für die Wahrheit,
Postfach, 8022 Zürich
Tel.: 044/2118888
Fax: 044/2118880
Internet: www.cft.ch
Email: feedback@cft.ch
Bankverbindung: ZKB Zürich
BC700, Konto 1100-0503.810

Französische Schweiz:
cft-Suisse romande,
Case postale 65,
1213 Petit-Lancy-1
Tel./Fax: 022/3432593

Italienische Schweiz:
Cristiani per la Verità,
Casella postale, 6616 Losone,
Tel./Fax: 091/7910791

Redaktion:

Melanie Bömer (MB)
Walter Mannhart (WM)
Michael Mannhart (MM)